



Zum 150jährigen Jubiläum der Loge „Zur goldenen Kugel“ in Hamburg.

Von Br. Friedrich Kneisner-Hamburg.

Unablässig läuft die Zeit wie ein Strom dahin. Täglich wird Vergangenheit. Wenn in ihrem eigenen Lebensstrom 25 oder gar 50 Jahre dahingerauscht sind, dann halten die einzelnen Menschen eine festliche Rückschau und feiern ein Jubiläum. Im Leben der Gemeinschaften ist es ebenso. Dürfen sie auf 50, 75, 100, 150 Jahre des Zusammenhaltens und Zusammenarbeitens zurückblicken, dann rüsten sie schon vorher ein Fest auf diesen Tag. Die Freunde und Mitarbeiter werden zum frohen Gedenken eingeladen. Gemeinsam loben sie den Herrn der Welt, der diesen Tag festlich gesegnet.

Zu solchen frohen Gedenktagen wird dann auch der Mann geladen, auf den man sonst selten hört, der Geschichtschreiber. Wenn seine Erzählungen auch sonst wenig Beachtung finden, am Jubelfest hört man doch gern von den Sorgen und Kämpfen früherer Tage, sonnt sich in den Erfolgen der Vorfahren und sieht, wie Glied an Glied geschmiedet zu einer langen Kette die Arbeit der gegenwärtigen Tage und der verfloffenen Jahre zusammengeschlossen ist.

Die Arbeit der Loge, ein Stück der Menschheitserziehung, kann nur unter dem Zeichen des Friedens gedeihen. Ruhiges Werden in den Tagen des Friedens zeigt daher auch meistens die Geschichte der Einzellogen. Selten überflutet bei ihnen der Stromlauf die begleitenden Ufer oder reißt mit gewaltiger Kraft Hemmungen und Widerstände aus dem Wege. Fast immer, wenn der große Jubeltag nahe, lenkte er längst wieder in die Bahn des Friedens. Stetig bauten die Mitglieder wieder Jahr um Jahr. Emporbildung der inneren Kräfte zu wahrer Menschenweisheit war wieder ihre Aufgabe.

Die Loge „Zur goldenen Kugel“ in Hamburg bestand am 29. August 1920 150 Jahre. Da werden auch die Hamburger Brüder dem Historiker den Eintritt in ihren Festraum gestatten. Er darf ihre heilige Arbeit unterbrechen und ihnen erzählen, wie es einst wirklich war. Denn das soll ja die Geschichte als ihren Beruf ansehen. So hat Altmeister Rante es uns gelehrt: Sie soll dem nachfolgenden Geschlecht erzählen, wie es gewesen ist.

Alle Historiker sind Menschen. Ihre Augen sehen verschieden. Alles können sie in ihr Blickfeld nicht aufnehmen. Die Einen verweilen bei den Taten der Strebungen und der Kämpfe, die andern verfolgen das ruhige Strombett. Jede Zeit und jedes Geschlecht sieht anders. Ich verweile gern bei dem Kraftvollen und Starken. Die Entwicklung der Loge „Zur goldenen Kugel“ gibt dazu mehr Gelegenheit als die Chronik mancher anderen Einzelloge.

In den ersten zehn Jahren ihres Bestehens verfolgen wir den apostolischen Eifer ihrer Meister und Jünger nach Ausbreitung der R. K. weit über die Grenzen der Heimat hinaus. Die nachfolgenden 140 Jahre des fleißigen Werdens und Bauens sind dreimal unterbrochen von einem gewaltigen Übersäumen der Kraft, und dann lenkt nach kurzer Spanne ein kluger Meister die Bauleute nach altbewährtem Bauriß in die ruhige Tagesarbeit und hat wieder mit ihnen die Freude am Gelingen des Wertes.

Das Leben ändert den Bau Tag um Tag. In 150 Jahren hat es 365 × 150mal beides, die Miniarbeit des Zerstörens, den Wiederaufbau durch kluge Architekten versucht. Die Zeiten, wo dunkle Wolken den Ausblick auf den himmelanstrebenden Dombau hemmten, waren zum Glück kurz und bald überwunden. Die Tage freudigen Schaffens und segensvollen Reisens waren in übergroßer Zahl vorhanden. Das Moment des Kraftvollen und Starken war der „goldenen Kugel“ von Anfang an in die Wiege gelegt. Starkes leistet allem Ragen der Zeit Widerstand und gebiert Neues. Starkes hat etwas in sich, was in die fernste Zukunft hineindringen will. Die Kugel ließ sich nie aus der Bahn wälzen, die Friede, Freude, Einigkeit vorzeichnen. Sie rollte durch die Jahre dahin. Ihr Weg ward immer besser und schöner.

Ihr Stifter nannte sie erst „Olympia“. Er lebte mit seinen Gedanken oft in der Welt der Griechen. Zu seiner Loge sollten die Brüder Maurer wallfahrten und miteinander wetteifern um den Preis sittlichen Werdens. In seinen nach dem Geiste der Zeit oft mit Beziehungen auf Mythos und Geschichte der Alten durchflochtenen Vogenreden gab er gern seinem allgemeinen Empfinden von der Kraft der Maurerei Ausdruck. Dann verwies ihn ein „Komm und siehe“ auf einen größeren Meister in Berlin. Leonhardi lernte von Zinnendorf den Wert der schwedischen Altten kennen. Der überzeugenden Kraft und dem festen Gefüge dieser Lehrart öffnete er sein Herz und lehrte hernach die Brüder der Kugel, was er Gutes und Schönes während der Tage der Installation in Berlin in sich aufgenommen hatte. Sein Nachfolger war einer der beharrlichsten Verbreiter und

tapfersten Verteidiger, den die Lehrart der Großen Landesloge je gehabt hat, Franz August Heinrich v. Sudthausen. Leonhardi senkte das Reis in die Erde; Sudthausen schaffte ihm Gedeihen. Er war ein Heros unter den zahlreichen Aposteln der Lehrart. Überall in Niedersachsen regte er an zu ihrer Verbreitung. In Wien und in Ungarn schuf er ihr Heimstätten. Seine ganze Arbeitskraft lieh er ihr, immer selbstlos und bescheiden. Seine Begeisterung mußten die empfinden, die er in die Kugel aufnahm. So viel künftige Logenmeister hat kaum je ein Führer einer Loge aufgenommen wie Br. v. Sudthausen.

So viel neue Logen, wie aus der „Goldenen Kugel“ hervorgegangen sind, hat meines Wissens keine Loge unserer Lehrart gezeugt. Zeugende Kraft, Ausbreitungstreiben legte Br. v. Sudthausen in die Kugel hinein. Oft hat dieses Geschenk des großen Meisters im Laufe der späteren Jahre neue Logen aus der Kugelbrüderschaft hervorgehen lassen, heute im Frieden, morgen im Streit.

1771 gründete Br. Leonhardi die Eutiner Loge, aus der bald die Lübecker Loge erwuchs.

1774 stiftete Br. Behm die Göttinger, Br. v. Trew die Harburger, Br. v. Spörcken die Loge zu Hannover.

1775 folgten Br. v. Cronhielm mit der Lüneburger, Br. C. D. W. v. Sudthausen mit der Stendaler, Br. Bockelmann mit der Loge „Zum roten Adler“ in Hamburg.

1777 stifteten Br. Wehner die Loge in Stade, Br. Leonhardi die Pilgerloge in London.

Das sind in sieben Jahren neun neue Logen, alle von ehemaligen Kugelbrüdern zustande gebracht. Und gerade in jenen Tagen war diese Arbeit besonders wertvoll. Dadurch, daß Sudthausen seine Schüler mit dem Streben nach Ausbreitung erfüllte, stärkte er die neuentstandene Lehrart und führte ihr fortgesetzt neues Blut zu. Wer die Entwicklung der Großen Landesloge in ihrem ersten Jahrzehnt beschreibt, muß der treuen Arbeit Sudthausens gedenken.

Und noch habe ich gar nicht in Anschlag gebracht die Logen, die Sudthausen persönlich auf seiner Agitationsreise nach Wien und Ungarn ins Leben rief:

1775 die Loge „Zur gekrönten Hoffnung in Wien“,

1776 die Loge „Zum heiligen Joseph“ daselbst, die Loge „Zum goldenen Rad“ in Eberau, die Loge „Zur Freundschaft“ in Warasdin, die Provinzialloge in Wien.

Das sind weitere fünf Logen, die er uns zuführte.

Männer machen meistens die Geschichte. Sie ersinnen neue Wege, sie pflanzen und bauen. Sudthausen war für das Werdenlassen und Entwickeln neuer Logen geschaffen wie kaum einer. Glücklich die Körperschaft, der Gott solche Männer schenkt. In der „Goldenen Kugel“ waren zwei solche Männer an den Beginn ihrer Entwicklung gestellt, Leonhardi und der viel bedeutendere v. Sudthausen. In ihm lebte die Überzeugung von der Kraft und Wahrheit unserer Lehrart. Fanatisch wurde er ihr Wegbereiter. Ohne das Pathos

Leonhardis zu besitzen, mußte er in seiner Weise nachhaltig zu begeistern.

Nicht alles, was in den Jahren bis 1777 an neuen Logen erstand, hat die Stürme der Zeiten überlebt. Aber manche bestehen noch heute, auch jetzt ehrwürdig an Jahren und an Erfolgen, noch jetzt jung an Kraft wie ihre Mutter, die Loge „Zur goldenen Kugel“.

Auf Sudthausens Zeit folgen in der Logenarbeit lange Jahre ruhigeren Laufes, bis wieder einmal das Jahrzehnte schlummernde Gärungsferment in die Erscheinung tritt. In Sudthausens Tagen zog das Erstehen der neuen Logen die Mutter in Hamburg nicht in Mitleidenschaft. Jetzt erregte dieses Ferment die Gemüter der Logenmitglieder von Grund aus. Dreimal ward die Arbeit an den Seelen ihrer Jünger bis in ihre Tiefen gehemmt und erst nach Monaten ebte die Erregung ab.

1845 erwächst aus ihr die Loge „Zur Brudertreue an der Elbe“ in Hamburg,

1849 die Loge „Zur Bruderkette“.

Abermals sind ihr 30 Jahre der Ruhe beschert, bis aus neugebildetem Most nach kurzer Gärung

1876 die Loge „Globus“

entsteht, nicht nur im Namen, auch an innerer Kraft das Abbild der Mutter. Und abermals nach 25 Jahren gebären freisende Wehen

1901 die Loge „Gudrun“.

Die vier letztgenannten Logen sind aus dem Streit geboren und doch haben sie sich bald wieder in Friede, Freude und Einigkeit zu gleichem Wirken neben und mit der Mutter zusammengefunden. Neues, Kräftiges entstand auch hier aus dem Kampf. Im Augenblick des Streitens blickten die Augen, zuckten die Schwerter, flogen da auch wohl verwundende Worte hinüber und gleiche Pfeile zurück. Aber die Streiter standen, ohne sich dessen im Gewühl der Tage bewußt zu sein, im Dienste einer höheren Macht. Sie wurden Erzeuger des Guten, und aus Unfrieden quoll bald wieder Segen.

Männer machen die Allgemeingeschichte. Auch die Tatsachen der Logengeschichte werden von ihnen geprägt. Nicht die große Menge, sondern Einzelne, die Hervorragenden sind ihre Schöpfer. Ihre Tatkraft ließ Neues werden. Leonhardi, v. Sudthausen, Dr. Detmer, J. W. Buthmann, Graupenstein und Schmarje sind Kraftgestalten gewesen. Wohl mag der Zeitgenosse, der unmittelbar mit ihnen wandelte, auch viel Unfertiges und Menschliches an ihnen erblickt und mit Recht getadelt haben. Auch die Geschichte wird nicht für alles unbedingtes Lob bereit halten, was diese Männer für das Richtige hielten. Aber sie haben Gutes gewollt und Gutes erreicht, denn sie sind Mitarbeiter gewesen an der Ausbreitung der deutschen Freimaurerei. Am Jubeltag der Loge „Zur goldenen Kugel“ wird ein gerechter Historiker würdigen, was sie weit über die Grenzen der Loge hinaus erreicht haben.